Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

54 (4.3.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1031217

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 54. Sonnabend, den 4. März 1882. VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. März. Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Plenarsitzung des Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung stand eine Mittheilung über die Ernennung eines stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, ferner Vorlagen, betreffend die Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1881 und den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß Lothringen über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher nach den Beschlüssen des Landesausschusses, außerdem der Bericht der resp. Ausschüsse, betr. die Feststellung der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuer und der Verwaltungskosten für 1876 und das erste Quartal 1877 und mündliche Ausschußberichte über eine große Reihe von Eingaben.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck scheint sich den „Gefangenen im Vatikan" zum Vorbilde genommen zu haben. Seit Wochen schon hat er sein Berliner Palais nicht verlassen und selbst die Kriminalpolizisten, welche vor seinem Palais Posten stehen, haben den Reichskanzler nicht zu sehen bekommen. Derselbe scheint demnach seinen Berliner Aufenthalt als eine Art Strafe zu betrachten. Die Geschichte wird einmal berichten, daß die Welt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von zwei freiwillig Gefangenen regiert wurde. Uebrigens soll in dem Befinden des Fürsten eine Besserung eingetreten sein

Die gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Antrag Knebel, betreffend die Untersuchung über die Lage des Kleinbauernstandes der Rheinprovinz, machten im großen und ganzen einen wohlthuenden Eindruck, weil man auf allen Seiten redlich bemüht war, den überaus wichtigen Gegenstand, an welchem alle Parteien das gleiche Interesse haben, rein sachlich zu besprechen. Eine Ausnahme machten Herr Ludwig mit seinen drastisch-komischen Expektorationen und der Centrumsmann Abg. Mooren, der die „Manchesterpartei" angriff und gegen die „liberalen Freiheiten" loszog. Mit Recht betonte Abg. Rickert, daß sich die Liberalen damit ganz einverstanden erklären, wenn „der Lage der Landwirthschaft ins Gesicht gesehen" würde und so die Gelegenheit sich darböte, alle Behauptungen und Beschuldigungen auf ihren Werth zu prüfen. Außer den bereits namentlich angeführten Rednern ergriffen noch die Abgg. Knebel, v. Minnigerode, Janssen und v. Huene das Wort. Dem von letzterem gestellten Abänderungsantrage, wonach die erbetene Untersuchung auf die ganze Monarchie und auf den gesammten Grundbesitz ausgedehnt werden soll, wird anscheinend der Vorzug vor dem Knebelschen Antrage gegeben werden. Auch der Minister Lucius empfahl eine solche Behandlung der Sache, welche zunächst einer kommissarischen Berathung unterzogen werden wird. Es wurde beschlossen, an die aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission beide Anträge zu verweisen.

Der Volkswirthschaftsrath erledigte in dem kurzen Reste seiner gestrigen Sitzung, welche kurz nach drei Uhr schloß, die Generaldebatte über die Gewerbeordnungsnovelle, die nur noch wenig Discussionen über allgemeine Gesichtspunkte veranlaßte. Die Einzelheiten wird man erst nach der Berathung im Ausschuß, an welchen die Vorlage verwiesen wurde, sorgfältiger durchberathen. Es wurde im Laufe der gestrigen Sitzung noch die Befürchtung ausgesprochen, daß der Verkehr der Handlungsreisenden durch das Verbot der Novelle gegen die Aufnahme von Bestellungen auf Branntwein und sonstige Spirituosen im Gewerbebetriebe im Umherziehen betroffen werden könne. Auch wurde der Wunsch geäußert, daß man zu einer präciseren Fassung jener Bestimmung der Novelle gelange, wonach der Verkauf eigener gewerblicher Producte im Wege des Hausirhandels, soweit dies Landesbrauch ist, ohne specielle Erlaubniß seitens der Behörde auch künftighin Jedermann frei stehen soll. Den Ausdruck „Landesbrauch" fand man zu dehnbar, zu sehr der Verwaltungswillkür Raum gebend. Gerade aber die hier bestimmte Freiheit sei im Interesse mancher armer Industriebezirke durchaus nothwendig. Sodann beschäftigte sich der Volkswirthschaftsrath noch mit den generellen Fragen zur Subhastationsordnung, welche ihm vorgelegt worden sind. Bei der allgemeinen Natur dieser Fragen konnte die Debatte sich ebenfalls nur in ganz allgemeinen Deductionen bewegen. Während Herr von Risselmann, Rittergutsbesitzer in Crussow, mehr den agrarischen Standpunkt vertrat, welcher eine Hemmung des jetzigen schleunigen Ganges der Subhastationen wünscht, machten die Herren Heimendahl (Crefeld), Kochhann (Berlin) und Sartori (Kiel) die Bedenken geltend, welche für den Immobiliarkredit aus einer derartigen allzu einschneidenden Aenderung entstehen müßten. Im Allgemeinen begrüßte man die Vorlage als einen Fortschritt und verwies dieselbe zu näherer Prüfung an den Ausschuß. Herr von Rath illustrirte noch an praktischen Beispielen die vielfachen Unzuträglichkeiten, welche im Gebiete des rheinischen Rechts die dort geltende alte Hypothekenordnung veranlasse, und sprach den Wunsch nach einer baldigen Remedur aus.

Der Volkswirthschaftsrath erledigte in der Generaldiscussion die Novelle zur Gewerbeordnung. Die meisten Redner sprachen im Großen und Ganzen für die Novelle, welche sie dem permanenten Ausschuß überwiesen. — Der Volkswirthschaftsrath berieth ferner die Subhastationsvorlage, worin hauptsächlich ins Auge gefaßt ist, daß der die Subhastation betreibende Gläubiger den vor seiner Forderung stehenden Hypotheken vollauf gerecht werden muß, und daß die der Forderung des betreibenden Gläubigers vorhergehenden Forderungen gleichfalls nicht baar ausgezahlt zu werden brauchen. Referenten waren Nathusius, Thiele und Winckler. Die Vorlage wurde dem Ausschuß überwiesen.

Ueber das Tabakmonopolgesetz schreibt die „K. Ztg.": „So ist denn jetzt das Unthier des Tabakmonopols vorgeführt worden. Zunächst dem Volkswirthschaftsrath, und die Mitglieder des Reichstags können sich ohne Gefahr aus der Ferne den Kampf des Volkswirthschaftsraths mit diesem Drachen ansehen. Sie werden dann wenigstens an den Anblick gewöhnt und nach Hoffnung des Reichskanzlers nicht mehr gar so ängstlich sein, wenn sie selber zum Kampfe mit dem Drachen aufgefordert werden; gleich den Rüden des Tempelritters in der Schillerschen Ballade. Es leidet kaum mehr einen Zweifel, daß der Reichstag im Mai zur Berathung des Monopolentwurfs einberufen wird. und es ist eben so gewiß, daß er den Entwurf ablehnen wird. Denn so kunstvoll auch das Centrum sich in einem Jahre im Compromittiren mit der Regierung erwiesen hat, daß es in der Frage des Tabakmonopols seine so laut betonte Meinung wieder herunterschlucken werde, ist denn doch nicht anzunehmen. Wenn wir nach einem unglücklichen Kriege vielleicht 5 Milliarden zu zahlen hätten, dann ließe sich über eine, unser ganzes wirthschaftliches Leben so von Grund aus umstürzende Maßregel verhandeln; aber heute ohne solche zwingende Rücksicht aus Gründen der Staatsallmacht einen der bedeutendsten Zweige unserer Industrie auf den Kopf zu stellen, das ist eine Zumuthung, die im deutschen Volke auf einen guten Empfang nicht rechnen kann."

Vor der Monopolvorlage stehen die parlamentarischen Kreise noch immer wie vor einem Räthsel. Der einzige Zweck des Monopols ist doch erklärtermaßen die höhere Ertragsfähigkeit des Tabaks, die Vermehrung der Reichseinnahmen, welche von Sanguinikern wie Moritz Mohl schon auf 600 Millionen jährlich berechnet wurde. Allein vom finanziellen Standpunkte betrachtet ist die Monopolvorlage ein Buch mit sieben Siegeln. Wie hoch sich die Entschädigungssummen stellen, wie viel die Kosten des Ankaufs und der Einrichtungen der Staatsfabriken, wie viel der Aufwand für die ungeheure Vermehrung der Zoll- und Steuerbeamten betragen wird — über alle diese Dinge fehlt jede Ziffer, jede auch nur annähernde Berechnung. Die Tabakenquetekommission hatte die billigste Entschädigung

---

18)

In Banden.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Als die Jahreszeit mehr vorgeschritten war, bestand der Arzt ernstlich auf eine Badereise; er erwartete theils einen günstigen Einfluß der Wald- und Bergluft und der Quelle des von ihm erwählten Kurortes, theils meinte er, daß die neue und fremde Umgebung und der Zusammenfluß vieler Menschen dort, Emma wohlthun und sie aus dem eingebildeten Bedürfnisse der Einsamkeit herausreißen würde. Zwar wollte sie anfangs nichts davon hören, versicherte, mit Entsetzen an die Trennung vom Hause und den Anblick so vieler Fremden auf der Brunnenpromenade zu denken, allmählich aber gewöhnte sie sich an die Vorstellung, und die Hoffnung, dort Arnold ganz unbeschäftigt neben sich zu haben, da er doch in einem Bade nicht malen werde, ließ sie sogar die Reise als eine erwünschte Aussicht betrachten. So wurden denn die Vorbereitungen so schnell als möglich getroffen, und in wenigen Wochen reisten Beide ab. —

Buchenbad lag von Höhen und Wäldern eingeschlossen, und seine Heilquellen wurden seit Jahren vielfach benutzt. Arnold hatte eine, nahe dem Kurhause und der Brunnenpromenade gelegene Wohnung, in einem von hohen Bäumen umstandenen Häuschen gemiethet. Mit wenigen Schritten gelangte man von demselben in den Wald, oder vielmehr, wie er hier genannt wurde, Park, der von geebneten und überall sauber gehaltenen Wegen durchschnitten, vielfache Ruheplätze mit schönen Ausblicken bot, die fast alle so angelegt waren, daß man durch das dichte Grün hindurch von der Höhe, auf der das Kurhaus und die es umgebenden kleineren Häuser gelegen, abwärts auf den am Fuße derselben leise rieselnden, bisweilen auch mächtig daherrauschenden Waldbach sehen konnte. Ueberall führten sanft abfallende Wege, in die an steileren Stellen Stufen gehauen waren, zu diesem Bache hinab, während jenseits desselben die Höhe wieder anstieg, auf der nun der Wald den parkartigen Charakter verlor, dafür aber um so großartiger, mit seinen selten schönen, uralten Bäumen erschien. Hier hatte jener Bach in vielen kleinen und größeren Quellen und Bächlein seinen Ursprung und hüpfte meistens ganz harmlos von der Höhe in sein tieferes Bett hinab, während er nach starken Regengüssen, wie sie die in der heißen Jahreszeit häufigen Gewitter mit sich brachten, so reißend und gewaltsam daherbrauste und solche sich gleichsam überstürzende Wassermassen zu Thale sandte, daß dadurch die ganze Landschaft einen andern Charakter bekam. In diesem Wechsel lag gerade ein besonderer Reiz, der das für alles Schöne so empfängliche Auge Arnold's mächtig anzog. Er hätte in der Herrlichkeit und Größe der Natur schwelgen, einen tiefen, vollen Athemzug aus alle der Enge und Beschränkung des letzten Winters thun mögen, wenn ihm dazu die Freiheit gegönnt worden wäre. Aber auch hier durfte er nicht von Emma's Seite weichen und seine Spaziergänge nicht über die kleinen Touren ausdehnen, zu denen ihre Kräfte reichten. „Du hast mir versprochen, mich nicht zu verlassen," war das Losungswort, mit dem sie ihn immer wieder an ihre Seite zu fesseln wußte, und noch reichte die Kraft des Gelöbnisses aus, das er sich in jenen Stunden selbstquälerischer Angst gegeben, sie auch um den Preis seines eigenen Glückes glücklich zu machen. Nur während sie am Vormittage ein Bad nahm und nach demselben eine Stunde im Kurhause ruhte, konnte er frei umherstreifen, und dann überflutheten ihn die Erinnerungen an seine früheren schönen Reisen. Wie hatte er da zu genießen verstanden, wie hatte er geschwelgt im Anblicke des Herrlichen, das Natur und Kunst ihm boten, wie war jede Stunde eine Quelle neuer Freude für ihn gewesen, so daß er gestärkt an Seele und Leib zu neuer Arbeit heimgekehrt war. Er meinte, die Kraft des Genusses sei jetzt in ihm erstorben, das Schöne um ihn her weckte nur eine tiefe Wehmuth in ihm, und der mächtige Schaffenstrieb, der sonst gerade auf Reisen mitten unter den anregenden neuen Eindrücken in ihm erwacht war, wollte sich nicht regen. Wenn Sorau Recht hätte, wenn seine Kunst in der Misere seines Lebens unterginge! Ein unaussprechlicher Jammer erfüllte ihn; kaum drei Jahre waren es, daß er an Emma's Seite lebte, drei Jahre, seit er in der Vollkraft der Jugend, ein verwöhntes Kind des Glückes, eine mit allen Gütern des Lebens geschmückte Zukunft vor sich sah! Drei Jahre — eine kurze Spanne Zeit! Er sah die theure Gestalt seiner Mutter vor sich, die lieben, milden Züge, die treuen, schönen Augen, die immer bis auf den Grund seiner Seele gedrungen waren. Wenn er ihr jetzt begegnet wäre, vor ihr hätte er es nicht verbergen können, wie elend er sich fühlte, auch sie hatte er verloren, denn die Briefe, die er ihr jetzt schrieb, die nur die Oberfläche des Lebens berührten, und in denen er es ängstlich vermied, ein Wort niederzuschreiben, das seinen innern Zustand verrathen könnte, webten kaum mehr ein Band zwischen ihnen. Und neben dieser theuren Gestalt, stieg eine andere auf — eine andere, die er nie, niemals mehr sehen durfte; dieses goldene Haar, diese klaren Augen, diese klangvolle Stimme, für ihn mußten sie ewig todt und begraben sein. Er schloß die Augen und seufzte tief, dann richtete er sich auf, und strich mit der Hand über die Stirn, was sollten ihm die wüsten, wirren Gedanken! Er sah nach der Uhr, es war schon spät, Emma war es gewöhnt, daß sie ihm auf dem Wege von dem Badhause begegnete, er mußte sich beeilen, wenn sie sich nicht verfehlen sollten, denn er war tief in den Wald hineingerathen. Er ging eiligen Schrittes bergab, über die von Baumstämmen geschlagene Brücke, die über den Bach führte, und bog dann in einen schmalen Fußpfad ein, der sich zunächst aufwärts schlängeld, dann in gerader Richtung nach dem Badhause auslief. Um diese Stunde pflegte der Park meistens unbesucht zu sein; so überraschte es Arnold, als er, auf einer der Bänke, an denen der Weg vorbeiführte, eine Dame sitzen sah. Sie hatte den Kopf über ein Buch geneigt, das in ihrem Schooße lag, und der breitrandige Strohut, den sie trug, verschattete ihr Gesicht vollständig. Dessen ungeachtet fühlte sich Arnold's Künstlerauge angezogen von der Grazie ihrer Stellung und Haltung und einem gewissen poetischen Reize, der über die Gestalt ausge-

Landesbibliothek Oldenburg

auf rund 687 Millionen angenommen, nach der jetzigen Vorlage wird diese Ziffer natürlich nicht entfernt erreicht, da thatsächlich die Händler und Arbeiter gar keine Entschädigung erhalten werden. Es liegt auf der Hand, daß zunächst möglichst alles beim Alten bleiben wird, jeder Tabakshändler wird eine Verschleißstelle, jeder Arbeiter eine Stelle in der Staatsfabrik angeboten erhalten. Lehnt er die Stelle ab, so geht er jedes Rechts auf Entschädigung verlustig; nimmt er sie an, so wird er vielleicht schon nach wenigen Wochen entlassen werden. Jedenfalls liegt dieses Verfahren ganz in der Hand der Verwaltung. Mithin ist die ganze Entschädigung für Händler und Arbeiter ganz problematischer Natur. Das Anlage- und Betriebskapital für die Monopolverwaltung ist ferner von der Enquetekommission auf 400 Millionen berechnet worden. Dazu kommt der Verlust der heutigen Tabaksteuer und unzweifelhaft ein starker Rückgang der Erträge des Tabakzolles. Dem gegenüber stehen die in der Vorlage tarifirten Preise, welche zwar an sich nicht maßgebend sind, da natürlich weder die Qualität der Fabrikate, noch die Größe der Cigarren tarifirt ist, aber insofern überraschen, als gerade die niedrigsten und daher begehrtesten Sorten auffällig wohlfeil angenommen sind. Es ergiebt sich, daß finanziell die ganze Vorlage absolut ein Sprung ins Dunkle ist. Auf die Preise der Fabrikate, wie sie die Vorlage für Wahlagitationen recht geschickt annimmt, ist natürlich gar kein Verlaß; bei dem ersten Verwaltungsabschlusse würden sie in die Höhe geschraubt werden, sagte doch schon Delbrück in seiner klassischen Schrift gegen das Monopol: „In der That ist die der Verwaltung gestellte Aufgabe auf keinem anderen Wege als durch hohe Besteuerung des Verbrauchs der unbemittelten Klassen als durch starke Belastung der geringeren Fabrikate zu lösen; hält man die Betretung dieses Weges nicht für zulässig, so wird man wohl thun, den Gedanken an ein Monopol aufzugeben." Die jetzige Vereinigung des thatsächlich Unvereinbaren erscheint wie die Quadratur des Zirkels.

Ein offizielles Telegramm aus Wien meldet unterm 1. d. M.: „Von Stolac, Bilek und Trebinje aus wurden gestern größere Streifungen in nördlicher Richtung vorgenommen und dabei keine Insurgenten angetroffen. Die Ortschaften sind vielfach von Männern verlassen. Diese Streifzüge werden fortgesetzt werden. Kleine Geplänkel fanden am 25. Februar am Orlawa-Berge bei Korito, sowie bei Bunoevic in der Crivoscie, südlich von Ublis, statt." — In Cetinje ist auf Befehl der montenegrinischen Regierung der Correspondent der „Moskauer Wjedomosti" verhaftet. Ein Grund ist im „Pest. Lloyd", dem wir die Nachricht entlehnen, nicht angegeben; es liegt aber wohl auf der Hand, daß das Gebaren des Russen dazu angethan gewesen sein muß, Montenegro Oesterreich gegenüber zu kompromittiren. Noch klarer jedoch ist es, daß man in Cetinje nicht an die Unterstützung Rußlands zu Gunsten der Insurgenten glaubt, sonst hätte man dort kaum so viel Energie gezeigt.

Nach einer Depesche aus Windsor vom 2. März Abends ist auf die Königin von England, als sie von London kommend, auf dem Bahnhof zu Windsor in den Wagen stieg, um sich nach dem Schloß zu begeben, ein Pistolenschuß abgefeuert worden von einem ärmlich gekleideten Individuum. Niemand wurde verletzt. Der Thäter fiel der Polizei in die Hände.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. März. Am Ministertische: Bitter und viele Regierungs-Kommissare.

Ohne Diskussion werden in dritter Berathung genehmigt die Gesetzentwürfe, betreffend eine dem herzoglich Glücksburgischen Hause zu gewährende vertragsmäßige Abfindung; betreffend einige Bestimmungen über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher; und betreffend die Kosten der Stierhaltung in den Landestheilen des linken Rheinufers.

Die Allgemeine Rechnung pro 1878/79 wird an die Rechnungskommission gewiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung einer neuen fiskalischen Packhofsanlage in Berlin.

Es melden sich 2 Redner gegen und 3 für die Vorlage.

Abg. Reichensperger (Köln) beklagt sich darüber, daß für die Stadt Berlin eine Menge von Ausgaben vom Staate geleistet würden, welche die Einwohner tragen müßten. Da sei zum Beispiel die Stadtbahn erbaut, ohne daß die Stadt Berlin in Mitleidenschaft gezogen wäre: ferner die Siegessäule, während in der Provinz ebenfalls patriotische Denkmäler errichtet seien, ohne daß der Staat auch nur einen Pfennig dazu gegeben hätte. Ebenso verhalte es sich mit den Kunst-Anstalten. In Köln und Breslau würden die Museen aus Privat- oder städtischen Mitteln erbaut und erhalten, und man werde es nicht als Neid auslegen, wenn die Provinzen sich darüber beschweren und das Verlangen fühlen, in ähnlicher Weise wie die Reichshauptstadt bedacht zu werden. Nach dieser Seite hin geschehe viel zu viel für die Reichshauptstadt. Bei der Vorlage wegen des Packhofsgebäudes sei die Berliner Kaufmannschaft sehr wesentlich interessirt, und trotzdem solle die Verlegung wieder auf Staatskosten erfolgen; solches Verfahren vertrage sich nicht mit der ausgleichenden Gerechtigkeit. Redner wünscht deshalb die Vorlage so lange zu vertagen, bis ein detaillirter Kostenanschlag ausgearbeitet sei; er erinnert an die Umgestaltung des Zeughauses zur Ruhmeshalle, mit welcher er nicht einverstanden gewesen. Es sei dies zwar eine vollendete Thatsache; sie zeige aber, was es mit den Kostenanschlägen auf sich habe. Es werde wirklich verfahren, als ob man sehr viel Geld wegzuwerfen habe. Redner bespricht alsdann in demselben Sinne den Bau der Nationalgalerie und des Ausstellungsgebäudes für Maler, welches er als Lockmittel zur Erziehung eines Künstler-Proletariats bezeichnete. Man möge sich die Sache deshalb reiflich überlegen, und wenn er auch keinen durchschlagerden Grund gegen die Vorlage geltend machen wolle, so warne er doch vor überstürzender Eile und wünsche eingehende Untersuchung darüber, ob wirklich der Staat die Kosten der Anlage zu tragen habe.

Abg. Hobrecht weist die Ausführungen des Vorredners, daß es sich hier um Aufwendungen handle welche nur der Stadt Berlin zu Gute kommen, zurück und tritt den Anschauungen des Vorredners überhaupt entgegen. Redner empfiehlt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Kieschke ist für die Vorlage unter der Voraussetzung, daß das Haus sich dadurch nicht schon jetzt für das weitere Project der Bebauung der Museumsinsel engagire. Er hält es indessen für verfehlt, zur Durchführung dieses Projects eine Anleihe zu erheben und beantragt deshalb die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Der Finanzminister Bitter bezeichnet es als erfreulich, daß dem Projekt keine ernsten Bedenken entgegengestellt seien. Mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission sei er einverstanden und werde er derselben die weitgehendsten Mittheilungen machen, welche von ihr gewünscht werden. Wenn der Vorredner sich gegen die Deckung der Kosten durch eine Anleihe erklärt habe, so wolle er darauf aufmerksam machen, daß die Vorlage erst abgeschlossen worden, als der Etat bereits balancirend aufgestellt war. Die gegenwärtige Packhofsanlage habe ihren Zweck und ihre Wirkung vollständig überlebt, weil sie für den großen Verkehr durchaus nicht mehr ausreiche. Die Nothwendigkeit der Verlegung stehe seit dem Jahre 1857 fest; die Berliner Kaufmannschaft als solche habe indessen nur ein sehr geringes Interesse an der Sache, das vorwiegende Interesse habe der preußische und deutsche Handel. Das sei aber nicht der alleinige Grund, weshalb davon Abstand genommen sei, die Berliner Kaufmannschaft heranzuziehen, der Hauptgrund liege vielmehr in den gesetzlichen Bestimmungen, welche über die Heranziehung der Kaufmannschaft zu solchen Unternehmungen bestehen. Die Kommission werde die Ueberzeugung gewinnen, daß es sich hier nur um eine Staatsanlage handle. Auf die Parallelen, welche Reichensperger gezogen, wolle er nicht näher eingehen, nur daran erinnern, welche großen Eisenbahnbauten für die Stadt Köln beabsichtigt seien, die einen viermal so großen Kostenaufwand erfordern, als um den es sich hier handele, nur an das erinnern, was der Staat für den Kölner Dom gethan habe und was für Kirchen in anderen Städten der Rheinprovinz geschehen sei. Die Hauptstadt des preußischen Staates und des deutschen Reiches dürfe eine gewisse Bevorzugung vor andern Städten wohl verlangen.

Abg. v. Minnigerode erkennt das Bedürfniß für die Verlegung an, ist aber ebenfalls für eine Heranziehung der Berliner Kaufmannschaft. Er wünscht Vorberathung der Vorlage in einer besondern Kommission.

Abg. Grumbrecht erklärt sich gegen die Erhebung einer Anleihe wegen der paar Millionen Mark und will die erforderlichen Ausgaben in den Etat aufnehmen.

Abg. Beisert sucht nachzuweisen, daß ein Rechtsgrund für die Heranziehung der Kaufmannschaft zu dem Unternehmen nicht vorhanden sei. Im Vordergrund für die Anlage stehe das Interesse für den Spiritusexport, die Berliner Kaufmannschaft habe von der Verlegung eher Nachtheile zu befürchten, als Vortheile zu erhoffen. Es liege hier kein Fall vor, in dem Kaufmannschaft oder Kommune zu Beiträgen herangezogen werden könnten.

Die Diskussion wird geschlossen, und die Vorlage dem Antrage Hobrecht gemäß an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung gewiesen.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt.

Zum Etat des Ministeriums des Innern hatte Abg. Köhler einen Antrag eingebracht, die Gehälter für die 51 Amtsvögte in der Provinz Hannover von 80,166 Mk. auf 91,800 Mk. zu erhöhen. Die Budgetkommission beantragt hierzu: „Mit Rücksicht auf die Erklärung des Vertreters der Staatsregierung, den Antrag des Abg. Köhler abzulehnen, die Position dagegen unverändert zu bewilligen.

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag Köhler mit großer Majorität angenommen.

Der Antrag des Gesammtvorstandes, „das Haus wolle beschließen: Es ist nothwendig, den Bau eines neuen Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten mit thunlichster Beschleunigung zur Ausführung zu bringen," bietet dem Abg. Ludwig Gelegenheit, über Corruption des Volkes, Absolutismus und lügenhafte Presse so bunt durcheinander zu sprechen, daß Präsident Köller nach zweimaligem Ordnungsruf zur Geschäftsordnung die Frage stellt, ob das Haus den Abg. Ludwig noch weiter hören wolle. Mit allen gegen eine Stimme wird ihm das Wort entzogen und schließlich wird der Antrag, betr. den Neubau fast einstimmig genehmigt.

Marine.

Wilhelmshaven, 3. März. Gestern Nachmittag sowie am heutigen Vormittag wurde die Inspicirung der Schiffsjungen des III. Jahrganges an Bord des Artillerieschiffes „Mars" durch den Chef der Nordsee-Station, Herrn Admiral Berger, im Beisein des Kommandeurs der Schiffsjungen-Abtheilung, Capitän zur See von Nostitz, fortgesetzt resp. am heutigen Tage beendigt. — Lieut. z. S. Weyer ist an Stelle des Lieutenants zur See Coßmann als Detachementsführer nach Fort Schaar kommandirt.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 3. März. Für den beurlaubten Oberstlieutenant v. Oidtmann hat der Major im Stabe des Ingenieurcorps Frhr. v. Eyß die Geschäfte des Ingenieur-Officiers vom Platz übernommen.

* **Wilhelmshaven**, 3. März. Auf unserem Friedrich-Wilhelmsplatz ist man jetzt eifrig beschäftigt mit Anpflanzungen von Bäumchen und Buschwerk, die dem Platz seiner Zeit zur Zierde gereichen und ihm viel von der bisherigen Monotonie nehmen werden.

* **Wilhelmshaven**, 3. März. Bei der gestern Abend stattgehabten Generalversammtung des Militärvereins in Hempels Hotel wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Mit großer Majorität wurde zum Vorsitzenden Herr Secretär Westphal gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Kalweit, zum Rendanten Herr Müller, zum Schriftführer Herr Gutsche, zum 1. Ver-

---

gossen lag, die sich malerisch von dem dunklen Hintergrunde der Tannen und Kiefern abhob. Er hemmte unwillkürlich seinen Schritt, um noch länger des schönen Antlitzes zu genießen. Sie mußte das Knistern des Sandes unter seinen Füßen gehört haben, und hob den Kopf — einen Moment starrte er sie sprachlos an, im nächsten meinte er auf sie zustürzen und sie in seine Arme reißen zu müssen, und blieb doch wie festgebannt an der Stelle stehen. „Vale — Frau von Düren," stammelte er.

Sie hatte sich unwillkürlich erhoben, und eine heiße Röthe war in ihrem Gesichte aufgestiegen, die dann einer tiefen Blässe wich, aber ihre Stimme klang vollkommen unbewegt, als sie ihn mit einer leisen Neigung des Kopfes begrüßend, sagte: „Ein unerwartetes Begegnen, Graf Bergedorf, Sie sind wahrscheinlich in Begleitung Ihrer Frau Gemahlin hier?"

Er biß sich auf die Lippen. Sie hatte mit ihrem ersten Worte die Scheidewand bezeichnet, die sich zwischen ihnen erhob. Er zürnte ihr fast, daß sie so gesammelt, so ihrer Würde bewußt vor ihm stand, während er vollkommen fassungslos sich nicht zu beherrschen wußte.

„Allerdings," sagte er, mühsam die Worte hervorbringend, „meine Frau ist leidend — und Sie, gnädige Frau, was führt Sie hierher?"

Sie zuckte die Achseln. „Die Kur — ein wenig Nervenleiden, das mich im Winter geplagt, glaubte der Arzt nur hier beseitigen zu können, und ich folgte seinem Wunsche, da ich Wald- und Bergluft liebe."

Er hob den Blick zu ihr auf, und entdeckte einen tiefen Schmerzenszug um Mund und Augen. „Sie leiden?" rief er, einen Schritt auf sie zutretend.

„O nein," entgegnete sie, mit einem kühlen Lächeln, „ich glaube, mein Arzt wollte mich nur aus der dumpfen Stadt fortschicken, ich bin vollkommen gesund."

Sie wollte ihn kalt und stolz abweisen, und doch meinte er, so nicht scheiden zu können. Er kämpfte sichtbar mit sich. „Drei Jahre sind es, seit wir in Waldenburg zusammen waren," sagte er leise, mit gepreßter Stimme.

„Ja wohl, drei Jahre," entgegnete sie, „eine lange Zeit, in der man viel erleben und viel vergessen kann — die Gräfin erwartet Sie wahrscheinlich." Sie trat einen Schritt zur Seite, um ihn vorüber zu lassen.

„Valerie," wollte er rufen, als er zu ihr aufsah, traf ihn ein so vornehm kalter Blick, daß ihm das Wort auf der Lippe erstarb und er mit einem stummen Gruße weiter ging. War es denn möglich, daß sie ihn so von sich stieß, so unversöhnlich, so grausam hart?! Er wandte sich noch einmal um — vielleicht begegnete er ihren Augen, und sie sprachen anders als ihr Mund, sie saß, den Kopf über das Buch geneigt, wie er sie gefunden, und schien eifrig zu lesen — und doch glaubte er diesem äußeren Scheine gleichmüthiger Ruhe so wenig, daß er kaum überrascht gewesen wäre, wenn er es hätte sehen können, wie sie, als er hinter den Bäumen verschwunden war, das Buch weit von sich warf, den Hut mit einer heftigen Bewegung vom Kopfe riß und mit einem Aufschrei des Schmerzes, das Gesicht in den Händen verbarg. Ihre ganze Gestalt erzitterte unter immer heftigerem Schluchzen, und zwischen ihren Fingern drängten sich die schweren Thränentropfen hindurch. „Jahre lang habe ich gekämpft, ihn zu vergessen, der doch durch Tag und Nacht mein einziger Gedanke war, Jahre lang gerungen, den Frieden wieder zu gewinnen, den mir jene seligen, und ach, so unseligen Wochen geraubt; meine Vernunft hat mir jeden Tag auf's Neue gesagt, daß ich gelebt, zufrieden, ohne stürmisches Verlangen gelebt, ehe ich ihn kannte, daß sich seitdem nichts geändert, daß nur ein kurzer, thörichter Traum mich umfangen, aus dem ich zu demselben ruhig befriedigenden Leben zurückkehren konnte und mußte, und immer hat mein Herz: nein, und tausend Mal nein geschrieen, die Welt und das Leben und ich selbst, waren anders geworden, und ein namenloses Wehe, eine verzehrende Sehnsucht erfüllten mich. Tag um Tag habe ich gerungen, um alle die fremden, gleichgiltigen, und doch so unaussprechlich neugierigen, durchdringenden Augen nicht sehen zu lassen, was in mir vorging, um nicht zum Gespräche und Gespötte der Leute zu werden, um ruhig die prüfenden Blicke zu ertragen, die mich trafen, und nun ich hier in diesen fremden, fernen Ort entfliehe, um endlich, endlich einmal frei aufathmen zu dürfen, nun tritt er vor mich hin, der Geliebte, Unvergessene, alle mühsam erkämpfte Ruhe und Fassung ist verloren, aller Schmerz und Jammer muß noch einmal durchgerungen werden, und er — er darf am allerwenigsten von allen Menschen auf der Welt ahnen, was in mir ist!" So hatte sie, in abgebrochenen Sätzen, vor sich hin gesprochen, und hatte die Hände gerungen und war dann vor der Bank auf die Knee gesunken und hatte den Kopf auf die fest verschlungenen Finger gelegt. Allmählig war sie ruhiger geworden, und dann stand sie auf und strich mit einem tiefen Aufathmen die vollen Haare von der Stirn. Sie nahm das Buch auf, hing den Hut über den Arm und ging dann hinunter zu dem Bache. Dort netzte sie ihr Batisttuch in dem klaren Wasser und kühlte die Augen und die erhitzten Wangen, und wer sie dann mit den ruhig ernsten Zügen ihrer Wohnung zugehen sah, der hätte nicht ahnen können, welchen wilden Kampf leidenschaftlichen Schmerzes sie eben durchgerungen. —

Arnold war in einem Zustande dumpfer Betäubung weiter gegangen — zu allem Elende nun auch dies noch! Als er Valerie gegenüber gestanden, war plötzlich die ganze Gewalt der Liebe für sie, deren er sich unter der Last seines Lebens kaum mehr bewußt gewesen, wieder erwacht, einer Liebe, die er als eine schwere Schuld empfand. Als ihm Emma entgegenkam, konnte er nur mit höchster Anstrengung sein verstörtes Wesen so weit sammeln, um ihr, auf ihre Frage, wo er so lange gewesen, eine zusammenhängende Antwort zu geben und auf ihre Worte zu hören. Qualvolle Stunden vergingen, in denen ihn fortgesetzt die tödtliche Angst, Valerie zu begegnen, marterte, und er zugleich immer daran denken mußte, seine Aufregung vor Emma zu verbergen, ihr die gewohnte Rücksicht und Aufmerksamkeit zu schenken.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

gnügungsvorsteher Herr Peters und zum 2. Vergnügungsvorsteher Herr Schrödter gewählt. Das Stiftungsfest des Militärvereins soll am 11. d. M. in den Räumen des Hempelschen Hotels abgehalten und die Feier durch Theaterspiel und verschiedene andere Vorträge eingeleitet werden.

* **Wilhelmshaven**, 3. März. (Theater im Kaisersaal.) Es war wieder um eine sehr brav durchgeführte Vorstellung, die gestern den Theaterfreunden mit dem Lustspiel „Der Compagnon" von Benedix" geboten wurde. Wir haben das Stück schon früher ausführlicher besprochen und wollen diesmal nur constatiren, daß der Erfolg wiederum ein großer und der gespendete Beifall ein wohlverdienter war. — Für die letzte Sonntagsvorstellung am 5. d. hat Herr Direktor Adolph etwas ganz Besonderes in petto — nämlich das ganz neue, gegenwärtig in Berlin mit großem Erfolge aufgeführte romantische Gemälde mit Gesang und Tanz „Carmen", das Zigeunermädchen. Das Stück ist nach der gleichnamigen Oper für die Bühne frei bearbeitet von Dr. Gustav Braun und soll nach den uns vorliegenden Recensionen sehr reich an theatralischen Effekten sein. Die Titelrolle der Zigeunerin Carmen ist den Händen des Frl. Scholz anvertraut und somit die Gewähr für treffliche Ausführung derselben wohl garantirt. Die interessante Novität wird hoffentlich auch bei uns ein volles Haus herbeiführen.

× **Neuende.** Dieser Tage trat in Begleitung von mehreren Hochzeitsgästen ein glückliches Brautpaar den Weg zum hiesigen Stadesamt an, um den lang gehegten Wunsch nach gültiger Eheschließung zu verwirklichen. Schon haben die Liebenden und ihre Begleitung das Haus des Standesbeamten in Sicht, als ganz unangemeldet ein Ereigniß die Schritte der Braut hemmt, das in späterer Zeit gewiß als ein freudiges begrüßt worden sein würde, jetzt aber die peinlichste Verlegenheit bereitete. Ehe noch die überraschte Gesellschaft zur Ahnung des merkwürdigen Vorganges kam, hatte sie sich um einen jungen Ankömmling vergrößert, der dem Brautpaar sein Dasein mit kräftiger Lunge verkündete nach den Worten des Dichters: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!"

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. **Neustadtgödens**, 3. März. Als eine ganz neue Erscheinung unseres öffentlichen Lebens hier im Orte ist die dieser Tage ins Werk gesetzte Agitation zu bezeichnen, per Circular zur Unterschrift behufs Lostrennung von der lutherischen Kirche aufzufordern. Ob und wie weit dies gefruchtet hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Wenn wir die Sache näher ins Auge fassen, so könnten wir nur unser Bedauern darüber ausdrücken, wenn die erwähnte Agitation irgend welchen Erfolg haben sollte. Wir können nicht glauben, daß ein Bedürfniß vorliegt, confessionslos zu werden. Das Motiv, welches die Proponenten treibt, Propaganda für eine Lostrennung von der Kirche zu machen, liegt vermuthlich lediglich in der soeben ausgeschriebenen Kirchenzulage. Allerdings ist dieselbe hoch bemessen, höher als es Jedem erwünscht ist, aber einen triftigen Grund zu dem entscheidenden Austritt aus der Kirchengemeinde dürfte diese nothwendige Steuer doch nicht bilden. Wir überlassen es jedem Besserdenkenden, sich ein Urtheil über das Gebahren jener Leute zu bilden, die Genossen werden möchten, um die Religionslosigkeit zu verallgemeinern.

|| **Jadeküste**, 2 März. Dieser Tage sahen wir größere Züge wilder Gänse in nordöstlicher Richtung ziehen. Da diese Zugvögel bekanntlich als ziemlich richtige Witterungsanzeigen vermöge ihres starken Instinkts anzusehen sind, braucht man wohl vor Frostwetter nicht mehr bange zu sein.

Wittmund, 25. Febr. Nachdem in voriger Woche die Erdarbeiten an dem Eisenbahndamm zwischen der Eggelinger und Jeverschen Chaussee in Angriff genommen waren, ist nun auch im Laufe dieser Woche der erste Spatenstich auf dem hiesigen Bahnhofsterrain gemacht worden und schreiten auch hier die Arbeiten, begünstigt von dem niedrigen Wasserstande und der trockenen Witterung, rasch fort. Denselben raschen Fortgang rühmt man auch an den Erdarbeiten bei Hattersum, Blersum und Burhafe, die schon eher aufgenommen wurden. Der Unternehmer der uns zunächst gelegenen Strecke, Hr. Gries, erwartet täglich seine Schienen und Lowren aus Cuxhafen, um die Aufschüttungen auf dem niedrig gelegenen Damm noch mehr zu beschleunigen.

Oldenburg, 2. März. Das Staatsministerium macht bekannt, daß zufolge Höchster Bestimmung die Standarten des Großherzoglichen Hauses wie folgt festgestellt worden sind: Die Großherzogliche Standarte enthält in blauem Grunde ein einfaches rothes Kreuz, belegt mit dem Großherzoglichen, von der Kette des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig umgebenen Wappen, und in den vier Eckfeldern des Fahnentuchs je drei königliche Kronen. — Die Erbgroßherzogliche Standarte enthält die drei Kronen nur in dem oberen ersten Eckfelde, die Standarte der Herzöge hat keine Kronen in den Eckfeldern. Im Uebrigen stimmen diese Standarten mit der Großherzoglichen überein. Die Standarten haben die Form eines Quadrates. Ein unbefugter Gebrauch der Standarten wird nach § 360 Ziffer 7 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. — Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den des Giftmordes angeklagten Gräper aus Deedesdorf wurde gestern Abend nach Beendigung des Zeugenverhörs auf heute Vormittag 10 Uhr vertagt. Das Urtheil der Geschworenen lautet auf „nicht schuldig".

Osnabrück, 26 Febr. Zur Feier der bevorstehenden Bischofsweihe werden Seitens der hiesigen katholischen Vereine umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Es ist dazu bereits aus sämmtlichen Vorstandsmitgliedern der 10 Vereine ein Comitee gebildet, welches durch Cooptation noch erweitert werden wird.

Altenhagen. Bis zu welchem Stadium die Gehässigkeit eines Menschen sich steigern kann, zeigt ein Vorfall, der in diesen Tagen die Gemüther hier und in der Umgegend in große Aufregung gebracht hat. Der auf dem Gute Ohrenberg bei Münder bedienstete Hofmeister P., dessen Familie in Altenhagen wohnhaft ist, wurde vor einigen Abenden auf dem Wege nach seiner Wohnung im Holze dadurch überrascht, daß sein Schwiegervater P., mit dem er seit einiger Zeit auf gespanntem Fuße gestanden, plötzlich mit geladenem Gewehr ihm entgegentrat und den Lauf desselben in der unzweideutigen Absicht ihm auf die Brust setzte, ihn zu erschießen. Dies würde auch gewiß geschehen sein, wenn das Gewehr in dem Augenblicke nicht versagt hätte, wodurch P. Gelegenheit fand, sich durch die Flucht zu retten, um im Dorfe Anzeige von dem Vorfall zu machen. Eine am andern Morgen im Holze stattgehabte Nachsuchung nach dem Gewehre hatte den Erfolg, daß nicht nur das Gewehr, sondern auch eine Schaufel und nicht weit vom Thatort eine frisch aufgeworfene Gruft aufgefunden wurde, die unzweifelhaft dazu bestimmt war, event. die Leiche sofort aufzunehmen. Wie wir erfahren, ist der rachsüchtige Schwiegervater bereits gerichtlich eingezogen.

Emden, 28. Febr. Zum Projekte des Rhein-Weser-Elbe Canals bringt die „Hann. Post" folgenden Artikel: Wie bekannt, ist der Landesvertretung unterm 30. Jan. d. J. eine Denkschrift, betreffend die geschäftliche Lage der preußischen Canalprojekte, vorgelegt worden. In derselben wird erwähnt, daß gegen die ursprünglich in Aussicht genommene direkte Linie von Ruhrort über Minden und Hannover „der Einwand erhoben worden sei, daß dieselbe den westfälischen Kohlenrevieren, die für ihr ferneres Gedeihen nicht bloß erwünschte, sondern in den betheiligten Kreisen sogar für unbedingt nothwendig erachtete direkte Wasserverbindung mit den Nordseehäfen an den Ems-, Weser und Elbemündungen nicht gewähren, von einem Kohlenverkehr nach den Ostseehäfen aber auf dieser Linie überhaupt nicht die Rede sein könne." Aus diesem Grunde ist jetzt das Projekt in den Vordergrund getreten, eine Canallinie zu entwerfen, die in der Richtung nach der Ems hart an der holländischen Grenze entlang führt und dann einige Seehäfen verbindet. Gegen dieses Projekt bringt die „Magd. Ztg." einen Artikel, welcher mit begreiflicher Lebhaftigkeit für die Canallinie Minden Hannover-Lehrte-Wolmirstedt eintritt. Das ist ganz in der Ordnung. Wenn der Referent aber in seinem Verdrusse über die Bevorzugung der zunächst ins Auge gefaßten Verbindung der westfälischen Kohlenreviere mit den deutschen Nordseehäfen diese Linie überhaupt verwirft, so befindet er sich damit unseres Dafürhaltens im Unrecht. Allerdings freuen wir uns, daß sich in einem Blatte, wie die „Magd. Ztg.", welche sonst der Manchesterfahne folgt, die Sorge vertreten findet, unsere Kohlenschätze lieber zum Nutzen unserer heimischen Industrie dem Vaterlande zu erhalten, als sie dem Auslande zuzuführen; es handelt sich indessen weniger um diesen letzteren Punkt, als um die Verdrängung der englischen Kohle von unserer Seeküste. Daß man außerdem bei einem so großartigen Projekte mit der Ausführung des weniger kostspieligen und sofort einen Reinertrag abwerfenden Theiles beginnen möchte, wird doch nicht ernstlich zu mißbilligen sein. Ist dieser Abschnitt hergestellt, so haben die an der zweiten Linie interessirten Landestheile ein um so größeres Recht, mit aller Entschiedenheit auch auf die Herstellung dieses Theiles des ohne Zweifel segensreichen Projektes zu dringen.

Leer, 28. Febr. Die Zahl der Veteranen ist in letzter Zeit sehr stark im Abnehmen begriffen. Heute Morgen ist auch wieder einer derselben zur großen Armee abgegangen, und zwar der Bäckermeister Engelbertus Huismann hierselbst. Derselbe — geb. zu Loga am 15. Aug. 1792 — wurde 1813 in das Königl. Preuß. 3. Landwehrregiment eingestellt und nach der Schlacht bei Waterloo wegen guter Führung zum Sergeanten befördert.

Vermischtes.

— **Düsseldorf**, 22 Febr. Wir lesen im „D. A.": Dieser Tage wurde 364 Mitgliedern der Gewerbebank das vollstreckbar erklärte Urtheil zugestellt, nach dem noch 1094 haftbare Mitglieder vorhanden sind, deren jedes nach dem Vertheilungsplane 3950 M. 36 2/5 Pf. zahlen soll, denn das Deficit beträgt noch immer 4,321,698 M. 78 Pf., scheint also, anstatt sich zu vermindern, immer mehr zu werden. Zu diesem Deficit kommen noch einige Kleinigkeiten an Kosten und der Stempel des Urtheils, welcher blos 2612 M. beträgt. 199 Personen haben als verpflichtet nicht erachtet werden können, theils weil deren Erwerb der Mitgliedschaft nicht feststeht, wie das Urtheil sagt, theils weil der Verlust der Mitgliedschaft außerhalb der regreßpflichtigen Zeit nicht anzunehmen war.

— **Köln**, 1. März. Zwischen Mülheim und Deutz in der Nähe der ersteren Stadt auf einem Eisenbahndamme entgleiste heute Vormittag an dem mit zwei Maschinen bespannten, 7 Uhr 50 Min. hier fälligen Berliner Eilzuge plötzlich die zweite Maschine und arbeitete sich in schiefer Richtung in den Boden ein, die erste Maschine riß sich los und entgleiste ebenfalls. Der erste den Locomotiven folgende (Gepäck)-Wagen wurde vollständig zertrümmert, der zweite, ein Lokalwagen, stürzte um, ohne jedoch erheblich beschädigt zu werden, am dritten, Köln-Dresdener Wagen, wurde das erste Coupé zertrümmert. Außerdem zeigten sich Beschädigungen an einzelnen Bremshäuschen. Zwei Beamte, welche im Gepäckwagen sich befanden, kamen mit leichten Verletzungen davon; von den Passagieren erlitt eine Dame aus Duisburg einen Beinbruch, sie wurde auf einer Tragbahre nach Köln in's Hospital geschafft; zwei Herren erhielten leichte Verletzungen am Kopfe, außer diesen sollen noch einige andere in unerheblicher Weise beschädigt sein. Die Locomotivführer und Heizer blieben unversehrt. Das Geleise wurde bei der Entgleisung zerrissen und ein Theil desselben lag unten neben dem Fahrdamm. Der Verkehr geht vorläufig über Kalk nach Mülheim. Ueber die Ursache des Unglücksfalles war nichts Näheres zu erfahren. Officiell wird über den Unglücksfall Folgendes mitgetheilt: „Heute gegen 8 Uhr Vormittags entgleiste der Berlin-Kölner Courierzug bei seiner Durchfahrt durch Deutzerfeld mit den an der Spitze befindlichen zwei Locomotiven, dem darauf folgenden Packwagen und den fünf ersten Personenwagen. Die Passagiere der entgleisten fünf, zum Theil zerstörten Wagen wurden in den unbeschädigt gebliebenen letzten Wagen placirt und mit einer Verspätung von 55 Min. nach dem Centralbahnhof Köln befördert. Mit Ausnahme einer erheblichen Beschädigung, welche eine Dame durch einen Beinbruch erlitten hat, sind nennenswerthe Verletzungen glücklicherweise weder bei den Passagieren noch bei den Locomotiv- und Zugbeamten vorgekommen. Der gegenwärtige Zustand der Entgleisungsstelle sowie die Lage der Maschinen und der beschädigten Wagen läßt zur Zeit ein Urtheil über die Veranlassung der Entgleisung noch nicht zu."

— Ein tragisches Dominospiel. In der Dlugastraße Nr. 17 in Warschau, bei einem Bronzenschmiede, setzten sich dieser Tage zwei Zöglinge von 16 und 20 Jahren zum Dominospiel. Ein solches Spiel wäre nichts Außergewöhnliches, wenn nicht ein eigenthümlicher Einsatz damit verbunden war. Nun war hier der Einsatz das Leben eines der Spieler. Der, welcher drei Partien hintereinander verspielte, war verpflichtet, sich zu vergiften. Zur Ausführung der sofortigen Absicht gossen die beiden Spieler giftige Säure in einen Becher. Der unglückliche Spieler war der jüngere, der nach dem Verluste von drei Partien die vorbereitete Flüssigkeit auf einen Schluck austrank und nach fünf Minuten unter unsäglichen Qualen sein Leben endigte. Es war dies der Bronzearbeiter Julian. Weder der Gegner, noch ein Dritter der als Zeuge fungirte, versuchten den Selbstmord zu verhindern. Der Erstere erklärte sogar beim Verhör, er würde dasselbe gethan haben, denn sie hatten sich gegenseitig vor dem Spiele das Wort gegeben. Die Ursache des tragischen Falles ist nicht bekannt, doch glaubt man, daß Liebe und Eifersucht im Spiele waren.

— Eine gefährliche Eisenbahnfahrt. Merkwürdige Schicksale hat der Berlin-Kölner Kourierzug gehabt, der am Mittwoch Morgen 7 Uhr 30 Minuten in Köln eintreffen sollte, aber erst 11 Uhr 30 Minuten dort ankam. Nachdem derselbe in der Nähe von Meinersen längere Zeit hatte warten müssen, weil ein entgleister Güterzug das Geleise sperrte, mußten in Minden die Passagiere eines Wagens 1. Klasse aus- und einsteigen, weil derselbe in Brand gerathen war. Zwischen Bielefeld und Hamm gerieth der Postwagen in Brand und mußte derselbe ebenfalls aus- und eingeladen werden. Das Gräßlichste wartete aber der Passagiere in Mühlheim am Rhein um 11 Uhr Morgens. Der Zug hielt hier, weil man einen abgefahrenen Menschenfuß im Geleise gefunden hatte und man nach dem Körper erst suchen mußte. Derselbe fand sich dann auch auf der Strecke am Deutzerfeld. Es war die gräßlich verstümmelte Leiche eines Bremsers des eben vor dem Kourierzuge in ein anderes Geleise gefahrenen Güterzuges. Der Verunglückte hatte einen Fehltritt beim Aufsteigen gethan, war unter die Räder gerathen und eine Strecke mitgeschleift worden. Dieses gräßliche „Memento mori", und das auf den Aschermittwoch, wird den Passagieren unvergeßlich bleiben. Ein Schaffner, der schon 12 Jahre lang eben diesen Köln-Mindener Kourierzug begleitet hat, behauptete, er sei bei vielen Unglücksfällen zugegen gewesen, aber eine Fahrt wie diese habe er noch nicht erlebt.

— Praktischer Vorschlag. Ein Herr ließ sich in einem Cafee eine Portion Zucker geben. Von dem letzteren blieben einige Stücke übrig. Ein andere Gast benutzte einen Augenblick und ließ den Zucker in seiner Rocktasche verschwinden. Der Herr bemerkte aber den Diebstahl. Schnell ergriff er das volle Glas Wasser und sagte zu dem Dieb: „Wollen Sie nicht so gut sein und das Wasser auch mitnehmen", und goß es dem Erschrockenen in die Rocktasche. Das allgemeine Gelächter der Anwesenden wollte kein Ende nehmen.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 10. bis incl. 28. Februar.

Geboren. Ein Sohn: dem Kaufmann C. F. A. Zeeck; dem Maurer J. Ch. H. Alms; dem Zimmergesellen J. C. J. Deichsel; dem Handlanger C. J. Fidelack; dem Fuhrwerksbesitzer J. F. H. Janssen; dem Tischlergesellen J. P. Menssen; dem Hausdiener B. F. E. Sievers; dem Malergehülfen E. P. Döbbel. Eine Tochter: dem Arbeiter J. Ch. Harms; dem Metalldreher Ch. F. A. Meußel; dem Heizer F. W. Haase; dem Musikus L. G. C. Beilschmidt: dem Schlosser J. Wegner; dem Steinhauermeister H. F. L. Zwingmann; außerdem wurde eine uneheliche Todtgeburt angemeldet.

Aufgeboten. Der Arbeiter C. E. Pison und die Dienstmagd G. M. Nicolaassen, Beide zu Belfort.

Eheschließungen. Der Kesselschmied O. B. Böhme und die Schneiderin L. M. Bock, Beide zu Belfort; der Hülfspostbote H. Eilts und die B. M. Timmer, Beide zu Metz; der Handlanger G. H. Lehnen und die Wittwe H. Heinen geb. von Loge, Beide zu Belfort.

Gestorben. Der Vikar J. B. Kühling 28 J. 8 T. alt; Johann Diedrich Hermann Renken 3 J. 10 M. 6 T. alt; Rudolf Karl Friedrich Bernhard Melchers 1 J. 4 M. 22 T. alt; der Zimmergeselle H. G. Davids 27 J. 6 M. 2 T. alt; Friedrich Wilhelm Habben 4 J. 5 M. 1 T. alt;

Wilhelmshaven, 3. März. Coursbericht der **Oldenb. Spar u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft	verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,20 %	101,75 %
4	„	Oldenb. Consols	100,00 „	101,00 „
		Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.		
4	„	Jeversche Anleihe	99,75 „	„
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,50 „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,40 „	„
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M	149,00 „	150,00 „
4 1/2	„	Bremer Staatsanl. v. 1874		
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.	101,20 „	101,75 „
4 1/2	„	Preußische consolidirte Anleihe	104,30 „	
4 1/2	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„	Pfandbr. der Rhein Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4 1/2	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20 „	101,75 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „	96,75 „
5	„	Borussia Priorit.	100,50 „	101,00 „
Wechsel		auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30 „	169,10 „
„	„	London kurz für 1 Lstr. in M.	20,41 „	20,51 „
„	„	Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17 „	4,23 „

Briefkasten. Ein Abonnent: Der in Dresden verstorbene General Graf v. Holtzendorff ist nicht, wie in Folge eines Druckfehlers in unserer gestrigen Notiz zu lesen war, 21 Jahre, sondern 91 Jahre alt geworden. Daß hier nur ein leicht erklärlicher Zifferfehler vorliegen mußte, wird sich übrigens jeder denkende Leser selbst gesagt haben.

Die Redaction.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 12 U. — M., Nachm. 12 U. 25 M.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Füllung des zum Lazareth gehörigen Eiskellers mit norwegischem Eise, rot. 200 m³, soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

den 9. März cr., Vormittags 11 Uhr,

im Lazarethbureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 28. Febr. 1882.

Kaiserl. Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den kleinen und großen Reparaturen an den zum Ressort der Kaiserlichen Intendantur der Marine-Station der Nordsee gehörigen Baulichkeiten und zwar: Maurer-, Asphalt-, Zimmer-, Tischler-, Schieferdecker-, Steinsetzer-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Glaser-, Töpfer-, Pumpen-, Maler-, Anstreicher-, Tapezierer- und Gasleitungs-Arbeiten für den Zeitraum vom 1. April d. J. bis Ende März 1883 sollen in öffentlicher Submission verdungen werden.

Es ist hierzu Termin auf

Sonnabend, d. 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt worden, bis wohin bezügliche Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Maurerarbeiten resp. Submission auf Zimmerarbeiten 2c."

versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Die Submissionsbedingungen und Preisverzeichnisse können in unserer Registratur eingesehen, auch Abschriften davon gegen Erstattung von 50 Pfennig Copialien pro Bogen bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. März 1882.

Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung.

Submission.

Die Lieferung von **eichenen Eisenbahnschwellen** für Geleiseanlagen der Bau- und Ausrüstungswerft hierselbst soll im Ganzen oder loosweise öffentlich zum Verding gestellt werden und zwar:

Loos I.
900 Stück a 2,5 m lang,
330 Stück a 2,8 m lang.

Loos II.
91 Stück a 2,5 m lang,
70 Stück a 2,8 m lang.

Zu diesem Zweck ist auf

Dienstag, den 14. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von eichenen Eisenbahnschwellen"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissionsanzeigers, Berlin SW, Ritterstraße 55, und der Submissionszeitung „Cyclop", Berlin SW, Friedrichstraße 1 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,75 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Febr. 1882.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung des Marktstandgeldes und die Einnahmen des öffentl. Ausklingelns gegen Uebernahme der Reinigung der beiden Marktplätze, resp. Straßen, soll auf die Dauer eines Jahres, vom 1. April cr. bis ultimo März 1883, an den Meistbietenden erfolgen.

Offerten unter der Aufschrift:

„Offerte zur Pachtung des Marktstandgeldes 2c."

sind bis zum

15. ds. Mts.,

versiegelt hierher einzureichen.

Wilhelmshaven, 1. März 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Unterzeichneten, speciell auch an die Armen-Verwaltung, haben, werden ersucht, Rechnungen über dieselben bis spätestens zum

25. ds. Mts.

hierher zu reichen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zu allen Rechnungen das in der Expedition des Tageblattes vorräthige Formular verwandt werden muß.

Wilhelmshaven, 2. März 1882.

Der Magistrat.
Feldmann.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Bierapparat nebst vollständigem Zubehör am

Montag, den 6. März 1882, Nachmittags 2 Uhr,

in dem Pfandlokale **(Wilhelmshalle)** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 2. März 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

In der auf

Montag, den 6. März ds. Js., Nachmittags 2 Uhr,

beginnenden Auktion im Saale des Herrn Restaurateurs **F. Ernst** in Neuheppens verkaufe ich für Rechnung der Betreffenden öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:

2 Sopha, 4 Polsterstühle, Rohrstühle, 1 Glasschrank, 2 Kommoden, mehrere Tische, 1 Wanduhr, Spiegel und Bilder, 2 Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, 6 andere Bettstellen, 1 Gartenbank, 2 Waschtische, 2 Küchentische, 1 Eckborte, **1 Zeugrolle zum Ziehen, 1 Papagei mit Drahtbauer, 1 Spieluhr** und sonstiges Haus- u. Küchengeräth, sowie 1 Fruchtwanne, Heu- und Mistforken, eiserne Harken, Spaten, Kratzer, 1 Schweinetrog, 1 einscheibigen und 1 zweischeibigen Block und noch mehrere andere Geräthschaften.

A. W. Hake,
Auktionator, Neuestraße 10.

Zu verkaufen oder zu vermiethen

das dem neuen Friedhofe zu Neuende gegenüber belegene, von Auctionator Janssen neu erbaute, bequem eingerichtete **Wohnhaus** nebst **Nebengebäuden, großen Obst- und Gemüsegärten.**

Näheres durch Herrn **C. F. Berlage** zu Neuende.

In meinem in Lothringen belegenen Hause habe ich noch zum 1. Mai cr. eine schöne **Wohnung zu vermiethen.**

Wilhelmshaven. **H. J. Tiarks.**

Zwei junge Leute finden Logis. Manteuffelstraße 5.

Verkauf.

Frau Wittwe **J. J. Drantmann** zu Neuender-Altengroden läßt wegen Aufgabe des landwirthschaftlichen Betriebes am

Donnerstag, den 16. März ds. Js., Nachmittags 1 Uhr anfangend,

in resp. bei ihrer Behausung:

4 starke Arbeitspferde, 5 fähre Kühe;

ferner: 3 Ackerwagen, 1 Korbwagen, 5 Pflüge, 6 Eggen (worunter 1 Güstfalg- und 2 Aufbruchseggen), 2 Erdkarren, 1 hölz. Landwalze, ledernes und hanfenes Pferdegeschirr, 1 neuen Reitsattel nebst Zubehör, 1 fast neuen Dreschblock, 1 Fruchtweher, 1 Staubweher, 1 gutes Mullbrett mit Kette, Mittelkabel, Pflug- und Eggeketten, 1 Rappsaatsegel, 1 Häckselmaschine, überhaupt, was zu einem vollständigen Hausmannsbeschlage gehört,

auf geraume Zahlungsfrist öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß das übrige Hornvieh, Milch- und Hausgeräth im Monate April d. J. zum Verkaufe kommen.

Jever, 28. Februar 1882.

D. Cohen, Auktionator.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Zahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnhalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.

In **Wilhelmshaven** nur ächt bei Herrn **F. J. Schindler.**

Täglich frisches **Roßfleisch.**

Habe jetzt ein einjähriges Füllen; für dessen Gesundheit, sowie Wahrheit der Angabe bürgt Kreisthierarzt Haspelmath. Ueberhaupt lasse ich jedes Pferd von diesem Herrn untersuchen.

A. Tegge, Roßschl., verl. Königsstr.

Varel.

Torfstreu

ab Lager in Batten pr. Ctr. 1,40 Mk.
„ „ „ Loosen „ „ 1,10 „

J. D. Klusmann.

Kanarien-Männchen

(Harzer Abstammung)
a Stück 4,50 Mk., incl. Verpackung. Lebende Ankunft garantirt.

Eine Doppelflinte. Hinterlader, Zentralfeuer, mit Patronen Maschine, fast neu, gut vor Schuß, nebst alter Jagdtasche, incl. Verpackung zu 50 Mk.

Aurich. **C. H. Bentheim.**

Spezialarzt **Dr. Meyer** Berlin, Kronen-Str. 36, 2 Tr., heilt Syphilis und Mannesschwäche, Weissfluss und Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12—2, 6—7 Uhr. Auswärt. m. gleich. Erfolge briefl. u. verschwiegen.

Zu verkaufen ein Rind.

(Leonberger Kreuzung). Prachtexemplar.

Hotel Burg Hohenzollern.

Ein Kleiderschrank

billig gegen baar zu verkaufen.

Belfort, Oldenburgerstr. 20.

Hempels Hotel.

Sonntag, den 5. März 1882:

3. Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr. Entrée 1 Mark.

Billets à 75 Pf. sind vorher in Hempels Hotel zu haben.

Latann. Rode. Waldow. Stolle.

STADT KIEL.

Heute Freitag, den 3. März, und folgende Tage:

1. Auftreten der Chansonette Frl. Anna Tharmann; sowie 1. Auftreten der Liedersängerin Frl. Martha Falk.

Schützenfest zu Jever.

Das diesjährige Schützenfest findet statt vom **17. bis 23. Juli incl.**, was vorläufig bekannt gemacht wird.

Jever, 28. Februar 1882.

Schützen-Commission.

Ausverkauf.

Um mit meinem übercompletten Lager von **Zuglampen, Hängelampen, Tisch-, Hand** und **Wandlampen, Vogelbauern, Haus-** und **Küchengeräthen** zu räumen, verkaufe dieselben zu den **billigsten Preisen gegen baar.**

L. Mösser, Klempner.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll
Ed. Oetcken,
Königstr. 49.

Katholische Gebetbücher

in großer Auswahl von 25 Pf. bis zu 8 Mk. empfiehlt

F. Kühn, Buchbinder,
Belfort Belfort.

Empfehle: **Schönes Rindfleisch** zu 55 Pf., **Schweinefleisch** zu 65 Pf., **Kalbfleisch** zu 50 Pf.

J. Müller, Wilhelmshaven,
Roonstraße 110.

Technicum Lingen.
(Provinz Hannover). Fachschule für die Ausbildung im Maschinen- und Baufach. — Prospekte gratis.

Bei **Zahnschmerz und Mundgeruch** ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei

E. Hitzegrad.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Muche,
Heppens, Krummestr. 1.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine freundliche an der Roonstraße belegene **Wohnung** (ganze erste Etage), mit Zubehör und Wasserleitung. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu vermiethen

am 15. März oder 1. April eine freundl. möbl. **Stube mit Schlafkabinet.** Näh in der Exp. d. B.

Zu vermiethen eine Oberwohnung zum 1. Mai.

Joh. Popken,
verlängerte Gökerstraße 84.

Neuender Krieger- und Kampfgenossen-Verein.

Am 5. März, Abends 6 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Auf dem letzten Vereinsballe wurde eine Vereins-Mütze vertauscht. Um Rückgabe derselben wird gebeten.

D. O.

Sonnabend, 4. März, Abends:

Kartoffel-Puffer

bei **H. Dummert,**
Neuheppens.

Sonnabend, den 4. März:

Kartoffel-Puffer

bei **Krey**, Neuheppens.

Auch bringe meinen **Mittagstisch** in gütige Erinnerung. D. O.

Ein möblirtes Zimmer ohne Bett

wird gesucht.

Offerten sind unter **45 B** in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Zwei junge Leute finden Logis.

H. Lübben,
Ostfriesenstr. 23, Ostgiebel, 2. Tr.

Ein oder zwei junge Leute können Logis erhalten.

Hinterstraße 15, Südseite.

Gesucht

ein **Dienstmädchen** von 16 bis 17 Jahren. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Verloren

am Mittwoch Abend eine **Taschenuhr mit Kette.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 6 Mk. Belohnung in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut

Heil-Groden, 28. Febr. 1882.

Joh. Encken und Frau,
Anna, geb. Onken.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg